Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 13 (1963)

Heft: 3

Buchbesprechung: Die geheimen Papiere Friedrichs von Holstein, "[...]" Band IV: Briefwechsel (10. Januar 1897 bis 8. Mai 1909) [hrsg. v. Norman Rich et al.]

Autor: Boesch-Jung, Joseph

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dans un contexte qui est celui d'une décadence nettement perçue et décrite. Certes, ce chambellan, appelé à se pencher pendant sept années sur les problèmes de la maison personnelle de l'empereur, ne vit beaucoup d'événements — débarquement de Tanger, interview au *Daily Telegraph*, affaire de Bosnie notamment — que par leur petit côté; mais l'on doit noter combien l'observateur se montrait lucide dans son analyse, et, de ce fait, profondément touché, dans sa sensibilité de sujet élevé dans le respect de la grandeur impériale et allemande, par les nombreuses maladresses, par l'incapacité même de concevoir les problèmes, dont fait preuve Guillaume II. Ces notes mêmes sont le résultat du progressif écœurement d'un homme honnête qui, pour «compenser», dirait-on aujourd'hui, s'attacha à les rédiger, Dès lors, comment ne pas se demander si nous ne possédons pas là des textes écrits aux moments où la vie de la cour lui fut la plus insupportable, par un homme qui finit par renoncer à sa charge, parce que le désaccord entre sa vie officielle de chambellan et ses préoccupations morales et même politiques ne pouvait plus être surmonté. On saisit donc ce que peut être le témoignage: celui d'un homme qui, malgré qu'il en ait, n'a pu faire autrement, pressé qu'il fut par une exigence morale d'honnêteté, que de juger son souverain avec sévérité, en réduisant à rien toute cette mythologie que Guillaume II ne cessa de construire autour de sa personne au long de son règne, mythologie dénoncée comme néfaste au gouvernement de l'empire, à la conduite de l'armée, aux relations extérieures. Il vaut la peine, en dépit de l'allure «petite histoire» de certains textes, de suivre la démarche de cet observateur lucide, mais discipliné puisqu'il ne se crut pas permis d'intervenir — si l'on excepte sa démission — pour modifier l'état de fait qu'il analysait avec rancœur et inquiétude.

Lausanne *Jean-Pierre Aguet*

Die geheimen Papiere Friedrichs von Holstein, herausgegeben von NORMAN RICH und M. H. FISHER, deutsche Ausgabe von WERNER FRAUENDIENST. Band IV: *Briefwechsel (10. Januar 1897 bis 8. Mai 1909)*. Musterschmidt-Verlag, Göttingen 1963. XXXII u. 580 S.

Der dritte Band der «Holstein-Papiere», der die Briefe bis Ende 1896 enthält, wurde bereits im Heft 11 (1961)/4, S. 568f., dieser Zeitschrift besprochen. Dem dort Ausgeführten ist wenig beizufügen: Wiederum liegt der Hauptreiz in den zahlreichen Nuancen, die die «amtlichen Privatbriefe» der deutschen Diplomaten den in der «Großen Politik der europäischen Kabinette» publizierten Akten beifügen, ohne daß sich aber ein völlig neues Bild der Geschehnisse ergäbe. Sehr deutlich wird immerhin, daß weder Holstein noch seine Briefpartner einer «weltpolitischen» Konzeption folgten, sondern daß ihr Denken ausschließlich von den europäischen Fragen beherrscht war: Deutschland zwischen Rußland und England! Dabei festigte sich bei Holstein mehr und mehr die schon früh ausgesprochene Überzeu-

gung, die deutsche Flottenpolitik führe das Reich in eine außenpolitische Katastrophe. Doch wird auch klar, wie oft Holstein umsonst riet und warnte; was wir schon im Heft 7 (1957)/4, S. 540, dieser Zeitschrift auf Grund der zwei ersten Bände schrieben, bestätigt sich auch in diesem Abschlußband: «Das Bild einer dämonischen ‚Grauen Eminenz' verblaßt; Holstein erscheint als ein fleißiger Beamter, ohne Genialität, aber mit ungeheurem Aktengedächtnis und scharfem analytischem Verstand, empfindlich, mißtrauisch und ungeheuer nachträgerisch, aber auch fähig zu echter Anhänglichkeit und Treue.» Er selbst schrieb am 26. 9. 1907 an Bülow die bezeichnenden Worte: «Ich resigniere mich also dazu, daß in diesem wie in ungezählten anderen Fällen ich und mein Rat unberücksichtigt bleiben» (Brief Nr. 1051, S. 447).

Speziell beachtlich sind in diesem vierten Band die zahlreichen Briefe Hardens an Holstein, die nicht nur ein farbiges und packendes Bild des leidenschaftlichen Publizisten vermitteln, sondern auch zahlreiche Hinweise auf die Moltke-Eulenburg-Affäre enthalten. Diese sind deshalb besonders wertvoll, weil das gesamte Prozeßmaterial 1932 durch das Justizministerium vernichtet wurde (vergleiche S. 478; Anmerkung 3 zu Brief Nr. 1092) und weil während des Zweiten Weltkrieges das umfangreiche Briefarchiv Philipp Eulenburgs in Verlust geriet (vergleiche SZG 8 [1958]/2, S. 259). Die vorliegende Briefsammlung ergänzt auf das vorteilhafteste das bereits in Jg. 9 (1959)/4, S. 570—572, dieser Zeitschrift angezeigte bedeutende Werk von *Helmuth Rogge: «Holstein und Harden»* (München 1959), in dem sich vor allem die Briefe Holsteins an Harden finden, während hier nun die Briefe Hardens vorliegen.

Der ganze hier angezeigte Band enthält 576 Stücke, wovon fast die Hälfte von Holstein selbst stammt: Briefe, Briefabschriften (die sich der vorsichtige Holstein erstellte), Konzepte und vereinzelte tagebuchartige Notizen. Selbstverständlich enthalten viele dieser Holsteinbriefe Spuren seines hartnäckigen Kampfes gegen die sprunghafte und autokratische Regierungsweise Wilhelms II.; in dem bereits oben zitierten Brief vom 26. 9. 1907 braucht er sogar die Formulierung «sultanische Regierungsmethoden»! Bezeichnend ist in dieser Hinsicht auch die Klage in dem Brief vom 3. 2. 1897 an Philipp Eulenburg (Nr. 599; S. 8). Auf diesen wichtigen Aspekt der «Holstein-Papiere» wurde aber bereits früher hingewiesen (SZG 11 [1961]/4, S. 569).

Wiederum, wie in den drei ersten Bänden, sind Einführung, Anmerkungsapparat und Register sehr sorgfältig und umfangreich gestaltet; einige Versehen seien aber, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, hier angefügt: Zu der Briefstelle Münsters, der frühere schweizerische Bundespräsident habe es abgelehnt, Generalgouverneur von Kreta zu werden (Nr. 621, S. 36), wäre die Anmerkung erwünscht, daß es sich um Numa Droz handelte; bei Nr. 630 (S. 43) steht im Text die Anmerkungsziffer 5 statt 6; bei Nr. 836 (S. 267) fehlt die im Text vorgesehene Anmerkung 4 (sie sollte etwa heißen:

«Siehe oben Nr. 830»); bei Nr. 990 (S. 392) steht im Text die Anmerkungsziffer 9 statt 10; im Register fehlt bei Tardieu der Verweis auf S. 345.

Aarau *Joseph Boesch-Jung*

C. M. H. Clark, *A History of Australia.* Vol. 1: From the earliest times to the age of Macquarie. Cambridge University Press, London/New York 1962, 422 S.

Clark, Professor für Geschichte an der Australian National University, hat sich vor allem durch seine Quellenausgaben zur australischen Geschichte (Sources of Australian History, 1957) einen Namen gemacht. Als Zusammenfassung dieser Quellenstudien, die den Verfasser bis in die Archive von London, Den Haag, Delhi, Djakarta und Singapore geführt haben, liegt nun der erste bis ca. 1823 reichende Band einer Geschichte Australiens vor. In einem ersten Teil berichtet Clark über die Vorläufer der britischen Kolonisation bis zu den Entdeckungsfahrten der Holländer zu Beginn des 17. Jahrhunderts und zu Cooks Landung an der Botany Bay (1770). Die seit Pythagoras gesuchte, legendenumwobene Terra australis incognita sollte sich nach den Berichten der Holländer und Engländer als armes und barbarisches Land erweisen. Erst als England nach dem Verlust der nordamerikanischen Kolonien ein neues Deportationsland für seine Sträflinge suchen mußte, erinnerte man sich der australischen Küsten. 1787 segelte ein erster Sträflingstransport unter Captain A. Phillip nach Neu-Süd-Wales, wie die australische Ost-Küste bezeichnet wurde und gründete dort eine nach Innenminister Lord Sydney benannte Siedlung. Dem Kampf dieser Niederlassung um ihre Existenz, der Ausdehnung der Siedlung und der Konsolidierung der britischen Herrschaft in Neu-Süd-Wales und in Tasmanien sind die übrigen drei Teile des Buches gewidmet. Auf Grund von Briefwechseln, von Tagebucheinträgen und Zeitungsberichten schildert Clark die wirtschaftlichen und sozialen Probleme, denen sich die ersten Gouverneure gegenübergestellt sahen. Wenn man bedenkt, daß in der englischen Strafjustiz die Deportation nach Australien neben der Todesstrafe als schlimmste Ahndung galt und daß bis 1823 rund 38000 Sträflinge nach Neu-Süd-Wales geschickt worden sind, dann ist es erstaunlich zu sehen, wie es den energischen Gouverneuren gelang, die ständig von Eingeboreneneinfällen bedrohten Siedlungen in wenigen Jahrzehnten auf eine wirtschaftlich und gesellschaftlich feste Basis zu stellen. Handel mit Amerika, mit Indien und Indonesien sowie Landwirtschaft und Schafzucht waren nach 1800 die Haupteinnahmequellen der Kolonie. Sträflinge, die nach der Entlassung in Australien blieben, erhielten ein Stück Land zugewiesen; sie und die immer zahlreicher eintreffenden freien Siedler bildeten den Grundstock der Kolonie, die besonders unter der Regierung des eigenwilligen, von leidenschaftlichem Sozialreformgeist besessenen Gouverneurs Macquarie einen raschen Aufschwung nahm. Macquarie übertrug bewährten Sträflingen Regierungsämter, gründete